

Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands
und Publikationsorgan der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 20

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementpreis: M. 1.— für das Vierteljahr.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Gotha, 18. Mai 1919

3 separate Kosten 50 Pfg. Die einseitige Postzeitung.
Bei Wiederholungen Rabatt. — Stellen-
vermittlungszinngen für Mitglieder 10 Pfg.

33. Jahrg.

50. Jahrgige Auflage des Schuhmacher-Fachblattes 66500!

Die künftigen Aufgaben der Gewerkschaften.

Von der Vorstandskommission der Gewerkschaften wurde eine Beschlusssammlung eingeleitet, welche Richtlinien für die künftige Wirksamkeit der Gewerkschaften ausarbeiten sollte. Der Vorschlag des Vorstandes des Zentralverbandes im Auftrage dieser Kommission seinen Mandatärten Berichte geben, der sehr erfreulich genannt werden konnte. Derselbe zeigt, daß der Gewerkschaftler sich dem Reuegemorden anpassen muß, sich doch

Die Richtlinien erblicken im Sozialismus die höhere Form der Sozialisierung der Produktion. Die auf die Sozialisierung gerichteten Maßnahmen zu unterstützen. Die von den Gewerkschaften erstrebte Umwandlung der Einzelarbeitsverträge in Kollektivverträge werden als wichtige Vorarbeiten der Sozialisierung erachtet. Die Gewerkschaften sind auch die Gemeinwirtschaft unentbehrlich und selbst, wenn die Anforderungen infolge des sozialen Arbeitsrechts und der wirtschaftlichen Wertschöpfung der Arbeitnehmer eingeschränkt sein können und im Interesse der Volkswirtschaft noch nicht durchgeführt werden können, kann auf das Streben nicht verzichtet werden. Der Arbeiter muß nicht Streik in Zukunft unmöglich gemacht werden können. Das Streikrecht der Gewerkschaften muß die Mittel der Produktion der Betriebe freigewählte Arbeiterorganisationen (Betriebsräte) zur Durchführung der Betriebsräte im Einvernehmen mit den Gewerkschaften, ferner die Arbeiterorganisationen und Betriebsräte aus ihrer übergehenden Arbeitstätigkeit mit beruflicher Gliederung, denen die gesetzlich zugewiesenen Pflichten und Rechte auch in sozialen und kommunikativen Aufgaben der Gewerkschaften übertragen werden sollen, und schließlich für die Arbeiter und für das Reich Arbeiterorganisationen auf Grund von Urwahlen (Kammern). Die letzteren sollen gemeinsam mit entsprechend zusammengesetzten Vertretungen der Betriebsleiter sozial- und wirtschaftspolitische Angelegenheiten als Selbstverwaltungsglieder der Volkswirtschaft — Wirtschaftskammern — behandeln, Befehlsbefugnisse ausüben und begutachten sowie Vorarbeiten für die Organisation der Betriebe und Wirtschaftszweige zu deren Sozialisierung leisten und auf deren Durchführung hinarbeiten.

Die Durchführung der in den Richtlinien aufgestellten Forderungen ist Aufgabe der gewerkschaftlichen Zentralorganisationen in den einzelnen Berufen und Industriezweigen, die sich zu einer Gesamterklärung der Arbeit im Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigen. Die Gewerkschaften sind nicht selbst die Träger der Produktion sein. Ihnen ist die Aufgabe der Arbeiterpolitik zu. Sie sollen grundsätzliche und praktische Richtlinien für die Arbeiterorganisationen und die Verbindung der letzteren untereinander geben. Sie müssen weiterhin für die Verbreitung der Kenntnis aller volkswirtschaftlichen Fragen und Produktionsbedingungen, der Technik und Betriebsverwaltung in der Arbeiterpolitik sorgen und damit die Kräfte ausbilden, die die Durchführung der sozialistischen Wirtschaftsweise notwendig sind.

Ferner hat der Verfassungsausschuss Bestimmungen über die Eintragung und Aufgaben der Betriebsräte ausgearbeitet, nach denen der Betriebsrat auszuwählen hat: a) bei Eintragung und Entlassungen im Betriebe, b) bei Eintragung und Verwendung von Frauen und Jugendlichen zur Beschäftigung von Männerarbeit, c) bei Festsetzung längerer Arbeitszeiten wegen Arbeitsmangels, oder von Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit. Der Betriebsrat hat das Recht der Mitwirkung bei jeder Lohn- oder Arbeitsveränderung einzelner Arbeiter des Betriebes, bei Streitfällen in der Vertretung, ferner bei der Regelung der Ferien der Arbeiter und Arbeiterinnen, bei Beschwerden über die Einhaltung und Befolgung der Betriebsregeln und bei anderen Angelegenheiten in der Instandhaltung und den geschäftlichen Betriebsverhältnissen. Entlassungen wegen Lohn-

und Arbeitsverhältnissen dürfen nicht erfolgen, solange nicht der Betriebsrat zur Schlichtung herangezogen wurde. Die Betriebsräte müssen dem Betriebsrat auf Verlangen vorgelegt werden. Zur Schlichtung von Streitigkeiten jeder Art im Betrieb ist zuerst der Betriebsrat anzurufen. Diese Bestimmungen sollen durch Aufnahme in die Kollektivverträge zum geltenden Recht gemacht werden.

An der anschließenden Debatte wurden zahlreiche Änderungen an den Richtlinien sowie auch einige Einwendungen in Bezug auf die Bestimmungen über die Betriebsauschüsse gemacht und sodann der Verfassungsausschuss beauftragt, die Beschlüsse einer nochmaligen Prüfung und Redaktion zu unterziehen.

Arbeiterferien in der Schuh-Industrie. Erhöhung der Teuerungszulagen.

Der Reichsarbeitsvertrag für Schuhmacher hat durch Ausschluß der Schuhindustrie und den Vertretern der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisation, die am 8. Mai in Berlin stattfanden, wieder einige Änderungen erfahren, die für die Kollegenschaft von großer Bedeutung sind. Unser Vorstand hat, nachdem von einer Reihe von Sozialisten das bringende und nicht unbegründete Verlangen geäußert war, die gegenwärtigen Teuerungszulagen zu berücksichtigen und weitere Zulagen zu verlangen, sowie auch die Frage der Ferien einer Lösung entgegenzuführen, diese Punkte dem Verhandlungsausschuß der Schuhindustrie unterbreitet und verlangt, daß in möglichst kurzer Zeit Verhandlungen darüber stattfinden sollen. Diese Verhandlungen haben stattgefunden und wurden nach eingehenden Beratungen folgende Vereinbarungen getroffen:

Ferien.
Es werden sämtlichen Arbeitern mit Ausnahme der Heimarbeiter dreiwöchige Ferien bewilligt.

Diese dreiwöchigen 7 Arbeitstage; sie beginnen am Freitagabend nach Arbeitsende und endigen am Übernachten Montag früh mit dem üblichen Arbeitsbeginn.

Während der Ferien wird der volle durchschnittliche Arbeitslohn für die ausfallende Arbeitszeit vergütet.

Der Lohn wird errechnet nach dem Durchschnitt der letzten 4 vollen Arbeitswochen und gelangt bei Ferienbeginn zur Auszahlung.

Vorbedingung für die Lohnvergütung ist, daß der Arbeitnehmer während der Ferienzeit keine andere berufliche (sohnbringende) Tätigkeit ausübt.

Teuerungszulage.
Die Teuerungszulagen betragen für männliche und weibliche Arbeiter einheitlich: unter 16 Jahren 6 Mark, von 16 bis 18 Jahren 9 Mark, von 18 bis 21 Jahren 12 Mark, über 21 Jahren 16 Mark.

In den Betrieben, in welchen die Lohnveränderungen auf Grund der Bestimmungen des Zusatzvertrages vom 7. Dezember 1918 durchgeführt sind und die festgesetzten Löhne die Zustimmung des Arbeiterausschusses gefunden haben und die Auszahlung der Löhne mindestens 8 Wochen von der Arbeiterzeit abgelehrt worden ist, können in den Fällen, in denen nachträglich weitere Lohnveränderungen gemacht werden, trotzdem die Bestimmungen des Zusatzvertrages erfüllt werden, diese Zugeständnisse auf die vorzunehmende Erhöhung des Teuerungszulages angewandt werden. Zur Herbeiführung einer Verständigung ist der Arbeiterausschuss und der zuständige Bezirksleiter zu den Verhandlungen hinzuzuziehen.

Die Teuerungszulage tritt mit Beginn der dritten Lohnwoche des Monats Mai in Kraft.

Mit der Bewilligung von Ferien ist lange geklagten Wünschen und Forderungen der Arbeiter Rechnung getragen. Es ist damit erreicht, daß alle in der Schuhindustrie Beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, ohne Rücksicht auf die Dauer der Beschäftigung, in den Genuss von Ferien gelangen, ohne Nachteil in ihrem Einkommen zu haben. Allerdings ist es nicht gelungen, allen Wünschen gerecht zu wer-

den, aber jedenfalls müssen die Kollegen anerkennen, daß mit einer solchen Feriendauer ein guter Anfang gemacht ist. Auch in Bezug auf die Erhöhung der Teuerungszulagen ist es möglich gewesen, diese zu veranlassen. Ein Teil unserer Kollegen hatte Einträge auf eine einmahlige Teuerungszulage gestellt. Diese Forderung wurde von den Vertretern der Unternehmer abgelehnt und die Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen an die Bedingung geknüpft, daß keine Forderung auf einmahlige Teuerungszulagen gestellt werden. Um die laufende Teuerungszulagen auf eine annehmbare Höhe zu bringen, mußten wir diesem Verlangen entsprechen.

Die Kollegen werden auch zugeben, daß die Erhöhung der laufenden Zulage besser ist als eine einmahlige Zulage und werden daher gern auf eine solche verzichten. Alles in allem genommen, ist abermals ein schöner Erfolg zu verzeichnen.

Organisations-Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Königsberg.

Nachdem durch die politische Umwälzung von der Regierung die achtstündige Arbeitszeit für sämtliche Gewerkschaften angeordnet war, fand auch hier in der Stadt der reinen Bauarbeit in dieser Frage betreffs Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in dem hiesigen Schuhmacherverbande eine Besprechung mit dem Innungspräsidenten statt. Trotzdem der Obermeister wieder die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, sowie die Festsetzung von 1.00 Mark pro Stunde als Arbeitslohn für unseren Beruf als unwahrscheinlich hielt, wurde doch im allgemeinen diesem Vorschlag zugestimmt, angenommen. Da durch das fortwährende Steigen der Lebensmittelpreise und das Festhalten an gestiegenen Arbeitslöhnen der Tarif von 1918 schon überboten war, wurde in einer öffentlichen Versammlung, in der Kollege Hammer-Berlin über die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in dem Schuhmacherverbande gesprochen, beschlossen, einen neuen Tarif auszuarbeiten und dem Innungspräsidenten zu unterbreiten. Im übrigen wurde jedoch der Wunsch laut, daß, wenn wir geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse erlangen wollen, auch eine gute Organisation notwendig ist, diese wurde auch von den anwesenden Meistern anerkannt. Nachdem der Tarif ausgearbeitet und der darauf folgenden Mitgliederversammlung vorgelegt und angenommen war, wurde dieselbe der Innung überreicht. Darauf fand am 4. Februar eine gemeinschaftliche Beratung des Tarifs mit dem Innungspräsidenten statt, wo die einzelnen Sätze behandelt und im allgemeinen durch eine gegenseitige Verständigung diese Tarifsätze mit rückwirkender Kraft vom 1. Februar angenommen.

Durch den Tarifabschluß im Schuhmacherverbande kommen auch die hiesigen Kollegen in der Schäftebranche zu dem Erkenntnis, daß sie nur durch Einfluß an den Verband bessere und einflussreichere Lohnverhältnisse herbeiführen können. Der Kollege Rohde, welcher die Einleitung des Zusammenschlusses der in dieser Branche beschäftigten Vorarbeiter und Stepperinnen mißfällt, ermöglichte der Ortsverwaltung, daß sich nicht nur die in der Schäftebranche, sondern die in den Schuhgeschäften und Reparaturwerkstätten beschäftigten Stepperinnen dem Verbande beitreten und durch die Organisation einen Lohnzuschlag bis 50 Prozent erzielen.

Zu bemerken ist hier jedoch, daß trotzdem in der Schäftebranche nur eine kleine Zahl Arbeitgeber vorhanden ist, die einige davon auf den Prozentstandpunkt stellen und der öffentlichen Verhandlung keine Stellungnahme zumen. Erst alle die betreffenden Arbeiter resp. Arbeiterinnen die Arbeit unterliegen und das Gewerbeamt als Einigungsamt anrufen, kommt für die betreffenden Kollegen und Kolleginnen eine geregelte Lohnverteilung erzielt werden. Ganz besonders wichtig gegen eine Verhandlung mit dem Verbande trat der früher dem Verbande angehörnde und diesen propagierende Schäftefabrikant Hr. G. Es ist dem Herrn nicht ganz gelungen, seinen Willen durchzusetzen, denn bei der Verhandlung vor dem Einigungsamt wurde auch ein Vertreter des Verbandes mit, welcher dazu beigetragen hat, daß die in Frage kommende Kollegen die Tarifsätze erhält. Hier auch bei der Tarifverhandlung mit der Innungsverwaltung kam es nur der Beratung zu einer heiligen Auseinandersetzung.

... und ...
... einen ...
... auf dem ...
... April ab ...
... Dfg. pro ...
... werden ...
... der Woche ...
... starrer ...
... Kaffee ...
... jugendliche ...
... in ...
... mit den ...
... von 7-8 ...
... gaffe ...
... bernann, ...
... Dainwald, ...
... 37, 39, 1 ...
... Weber, ...
... Verfas ...
... 1918, ...
... im ...
... 10, 1 ...
... ev, ...
... und ...
... in ...
... den ...
... Zur ...
... finden ...
... nder ...
... 1918, ...
... 18. ...
... 18. ...
... 170 ...
... Schuh ...
... reit ...
... 6, 50 ...
... III ...
... Posten ...
... Bone ...
... ert ...
... uren ...
... itische ...

Der Obermeister wollte, daß die Mitglieder des Verbandes, welche an der Verhandlung teilnahmen, im Besitz einer Redeartikelpresse der Verhandlung angehören, von der Verhandlung auszuweichen. Nach der Erklärung des Kollegen Goetze, daß, wenn die Meister die betreffenden Kollegen von der Verhandlung ausschließen, daß die übrigen Mitglieder sich nicht erklären und überhaupt in keine Verhandlung eintraten, wurde davon Abstand genommen. Bei den übrigen Meistern griff die zweite Einigkeit Platz. Die Kollegen erleben, die nur ein geschlossenes Vorgehen aller Arbeiter erfordern, wenn wir etwas erzielen wollen. Wenn auch nicht für alle in unseren Gewerbe betätigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Organisation zur Zeit noch einseitig konnte, z. B. in der Fußballeinigungsorganisation G. m. b. H., so ist das nur eine Frage der Zeit. Fortschreiten noch Verbesserungen, die uns er Gegenwart noch haben werden. In den beiden Betrieben Dunster- und Schmitt, werden zusammen über 100 Personen beschäftigt, der Arbeiterzahl nach, welche, Direktor, Herr Gromm, mit seinen Kollegen rechnen in den einzelnen Abteilungen nach der Fabrik. Ein Arbeiterentsatz besteht nicht und eine überaus tüchtige Kraft fehlt, um mit dem alten Schichtdienst auszukommen. Die Arbeiterinnen in dieser Fabrik können erst dann Erholung in den Betrieben bringen wenn sie schließlich bei dem Verbande angeschlossen werden.

Dann, Kollegen und Kolleginnen stellt eine Frage, die zur Klärung für die Organisation denn unsere Arbeit ist es nicht, nicht nur das Organisations zu erhalten, sondern auch weiter auszubauen und zu erweitern. Wenn unsere Organisation auch über 500 Mitglieder zählt, so sind doch noch immer Kollegen, die der Organisation fernstehen. Trotzdem die Meister in Verhandlungen und Sitzungen teilhaben, daß sie keine Unterorganisationen beschließen werden, so dürfen wir das auch nicht aus dem Auge lassen, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, seine Aufmerksamkeit auf die unorganisierten Kollegen zu lenken. Auch aus den Provinzstädten laufen noch den dortigen Kollegen an unsere Organisation betreffende Organisationsfragen ein, und es ist die höchste Pflicht, daß sich die Organisation mit der Frage der dortigen Organisation befaßt, denn es darf kein Mittel gelohnt und das Geldes wegen die Sache übersehen werden. Auch in Ostpreußen muß der Verband der Schuhmacher Fortschritte machen und den Geist der gewerkschaftlichen Organisation unter die Kollegen hineingetragen werden, kann nicht und müssen die Arbeiter sowie Arbeiterinnen eine bessere und höhere werden. Darum, Kollegen und Kolleginnen, alle Orte, es gibt alle Hände voll zu tun, wenn sich alle gleichzeitigen Kollegen diese bittere Arbeit zumutigen machen, müssen wir zu dem Ziel, das wir uns gestellt haben, kommen. Darum, auf zur Organisation!

Sammelt nicht neuen Most in alte Schläuche!

Schuhmacher sind meist pflichtbewußter Natur und werden daher die orientalische Redensart von neuen Most in alten Schläuchen ohne Kommentar verstehen. Sie paßt auf mancherlei Begebenheiten des menschlichen Lebens und besonders auch als ernste Mahnung an die Arbeiter, die in anderen Betrieben gemacht werden sind. Die Revolution hat uns die Lebensweise eingerichtet gebracht, daß in den größeren Betrieben Vertrauensteuern gewährt werden, deren Sorge es sein soll, den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Es gibt nun Unternehmer, die die ganze Stellung ihres Betriebes in die Hände dieser Vertrauensleute legen. Sie erlangen damit die Verfügungsgewalt für Werkzeuge und Meister und vermeiden den Kontakt zwischen diesen und den Arbeitern. Daraus resultiert, daß sich kein Arbeiter etwas einreden und auch der Chef nicht zurecht kommen kann, wenn alles im Betriebe klappt. Dann aber kommt der große Punkt und das Höchste hier und da, daß der neue Geist der Revolution in alte Formen gepreßt ist, die er nur zerplatzen will. Diese alten schmerzlichen Schläuche haben allerdings die Arbeiter durch Selbsthilfe und Selbsttätigkeit selbst hergestellt. So arbeiten in allen Betrieben nach dem Geist, die vor dem Kriege selbst Unternehmer waren und nur vorübergehend aus Mangel an Rohstoffen als Arbeiter oder Meister tätig sind. Und diese Kollegen sind es ebenfalls, welche die Vertrauensleute bei der Arbeiterkassier übernehmen. Bei diesen Kollegen ist leider der deutsche Arbeiter immer noch nicht erwacht und sie lassen sich immer noch überumpeln. Bei der Wahlprüfung erhebt sich gewöhnlich einer der gleichgültigen Kandidaten Kollegen und schlägt einen ihm gleichgültigen Kandidaten zum Vertrauensmann vor, und die anderen Kandidaten erheben zum Zeichen ihrer Einwilligung träge den Arm, und damit ist die Sache erledigt. Der eine oder der andere äußert seine Bedenken wohl stüßend seinem Nachbar, feiner aber magt einen lauten Protest. Sind solche Vorwände einer sozial denkenden Arbeiterkassier würdig? Niemals! — Keine Wahl sollte ohne gezielte Abstimmung vorgenommen werden. Denn erst kommt die Meinung jedes Arbeiters zur Geltung. Nachher, wenn es zu spät ist, gehen sich dann die Folgen des Vertrauens. Die aufstrebenden Vertrauensleute belegen das Dissen und Befehlen besser, als die Beschäftigten und Meister nach altem System. Und der Beschäftigten wird sich ins Bewußtsein. Aber der neue Geist, der menschen einen Fortschritt auch in die nächste Arbeitsebene gebracht hat, führt die Folgen einer frühen Vergangenheit und immer dahinter. Die alten Schläuche belegen nicht die Arbeit, den Tieren des neuen Mostes überflüssig entgegenzusetzen, die Explosion ist unvermeidlich und der Arbeiterkassier wird ein Meister sein. Es haben aber keine Zeit, unsere Arbeit zu verbessern; unser ganzes Wissen und Können müssen wir zum Nutzen unserer Kollegen. Mit der Zeit wird aber einmal da, wenn es schon zu spät ist. Man muß daher die Ursachen, die zur Verpflanzung führen. Der Ursachen zu Spaltungen

gibt es viele, und der eine oder andere Kollege könnte der Allgemeinheit einen großen Dienst erweisen, wenn er seine Erfahrungen nach dieser Richtung hin im Nachhinein veröffentlichte. Uns allen aber wollen wir die Mahnung zumuten:

Nein! Nur mit dem Vertrauen
Und nicht mit freudig beuten
Der Freiheit neue Stadt!
Daher uns nicht müßig leben,
Sod wird sie fertig haben
Woh! dem, der mitgehört hat! — — — D. G.

Soziale Liebestätigkeit.

Von Karl Heinrich Förster.

Soziale Liebestätigkeit, das ist ein Thema, an welches man die herrlichsten Gedanken anknüpfen und sie in menschlichen Stößen zu einem Gelange voll Schönheit und Erhabenheit bereiten könnte. Doch was sind die langprosaischen Worte und schwammigsten Reden über Nächstenliebe gegen ein kleines Stückerl Wohlthun, das man mit der Tat bewirkt? — Da können sich für einen alten Menschen die mannigfaltigen Möglichkeiten zur Ausübung der höchsten Tugend. Wir wollen nicht all den Wegen nachgehen, die das weite Gebiet der sozialen Liebestätigkeit umschließen, sondern nur ein kleines Stückerl besprechen in näheren Zusammenhängen, welches unserm Gesichtskreis ganz besonders nahe liegt. Wir kennen als Arbeiter oder Handwerker das Leben in der Fabrik. Da gibt es, wie in allen Berufen, Menschen mit besonderem Blick. Sie sind selbst, besser und verstehen ihr Geschäft bei den Korrekturen, Beförderung zu Vorarbeitern und Meistern, und Achtung bei den Kollegen sind die angenehmen Folgen dieser drei Vorzüge. Andere sind amig was sie sind: Arbeiter. Ihr Leben gleicht einem mittelmächtigen Wirt. Noch andere sind mit fürgerlichen Händen besetzt, haben Wohlstand in der Familie. Ihr Angesicht ist stets bewölkt. Sie erfüllen ihren schweren Beruf mit der Ergebenheit eines Knechtes. Aber sie sind doch untrübe, ihr Los ohne fremde Hilfe zu tragen. Neben diesen Arbeitsbrüdern gibt es dann noch eine Art Lebensträger, die unsere Aufmerksamkeit besonders erregt, und wo die soziale Fürsorge unbedingt einsetzten muß. Wir sehen Gestalten dieser Gattung dauernd vor meinem geistigen Auge, wie ich sie in größeren Betrieben in ihrer mütterlichen Loge kennen gelernt habe. Sie standen an ihren Arbeitsplatz, den Schwanz auf der Stirne, die Angst im Auge und die Hoffungslosigkeit in der Seele. Wenn am Schichtende die Wohlthätigkeit der Arbeiter mit einem entsprechenden Lohn besahmeten, dann trugen jene ihren mageren Körper nach Haus und das trübe Fabrikleben fand in einer hungrigen und trübenden Familie eine traurige Fortsetzung. Wer ist Arbeiter und kennt sie nicht, die ich meine? Es sind die gelagerten, die von der Natur Betrogenen. Sie verrichten die ihnen zugewiesene Arbeit mit Gemüthsheiligkeit; aber das Flotte und schnelle Probierende fehlt dabei. Der Unternehmer verlangt, daß die Arbeit gleichsam von den Händen fliege. Da diese Fähigkeit ihnen mangelt, werden sie meist zu Weichenbrüden in den Betrieben erniedrigt. Alle Vorgelegten, denen nicht ein besonderer Gewinn eigen ist, wollen ihre herrscherliche Art an ihnen ausüben oder ihre Spottlust an ihnen betrieblen. Und selbst Kollegen und Arbeitskameraden schließen sich diesen Schicksalen an, statt ihre Verdächtigkeit darüber zum Ausdruck zu bringen. Früher war es für den Arbeiter vielleicht schwer, für diese armen Geschöpfe einzutreten. Heute aber, im Zeitalter des Empirismus, können und müssen wir sie nachdrücklich in Schutz nehmen. Gern ist es schuldlos an ihrer geringeren Leistungsfähigkeit sind, dürfen wir sie unter diesem krankhaften Zustande nicht finanziell leiden lassen. Wo 30-40 gesunde und rüstige Arbeiter ihre Pflicht tun, kann leicht ein schuldlos minderwertiger mit durchgenommen werden. Wenn sie schon von der Natur betrogen sind, so sollen sie nicht auch noch von den Fortschritten der Sozialisten betrogen werden. Wie wir von uns selbst die Klagen festigen oder abweisen, so müssen wir auch bei anderen bereit sein, sie lösen zu helfen. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit dürfen nicht nur ideale Begriffe sein, sondern müssen auch in der angewandten Weise praktisch verwirklicht werden. Ein Sozialist darf kein Apatist sein.

Vom Wert des Geldes.

Warum sind hundert Mark keine hundert Mark wert?

Diese Frage, die für sich ein im Bagatel befindlicher Gemalte an die Reduktion seines Gewerkschaftsblattes richtete, hat heute mehr als theoretisches Interesse. Sie führt uns an den ungeliebten Ernst der gegenwärtigen Ernährungsnot heran, unter welcher wir alle heute so schwer stehen müssen. Die Befähigung mit der Geldentwertung und ihren Ursachen hat aber auch für die Gewerkschaftsbewegung ein eminent wichtiges Interesse, weil diese Frage für die künftige Kampftätigkeit und Lohnpolitik, wie sie die Gewerkschaften zu führen haben, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Geldentwertung ist nicht eine Erscheinung der neuesten Zeit. Wäken wir nur ein halbes Jahrhundert zurück, so läßt sich von Schopenhauer zu Schopenhauer ein Streifen immer größer werdendes Sinkens des Geldwertes, eine stetig steigende Entwertung der Geldentwertung nachweisen. Unsere Großeltern schämten nicht um Unrecht nach der guten alten, billigen Zeit, wo z. B. der für drei Pfennig abschließliche „Krautgeruch“ noch eine ganz respektable Größe hatte. Die Tatsache, vor der wir heute stehen, ist nun aber in der bisherigen Geschichte fast unerhört, geradezu katastrophale Sturz des Geldwertes, wie ihn der Krieg hervorgerufen hat.

So mancher vertagt sich nun freilich auf dessen Inhalt, wenn man sich die Notlage anschauen will, er schon wieder besser was man kann es in den Betrieben haben, daß Arbeit und mühselig Arbeit notwendig ist, um unser Wirtschaftleben wieder Ordnung zu bringen. Ohne Berliner Zusammenkunft Gewerkschaftsfunktionäre hielt ja sogar einen letzten Schritt für angemessen, der sich gegen die Geldentwertung der Arbeitsträger ausdrückt. Wie verdammt den angeführten Hoffnungen gleich dem Wirt, daß auch die alten Friedenspreise zu erreichen sein werden. Volk nicht sich seit Jahren schon an inflationären Wertminderungen beim Kriegsausbruch, vertrieben Millionen besten Vertraut und nun wieder trügerische Wahnvorstellungen dieses Krieges.

Die Arbeiterbewegung und speziell die Gewerkschaftsbewegung darf einen solchen Weg nicht betreten, sie darf nicht mehr den Dingen, wie sie wirklich waren, auf den Boden zu geben. Einer der wichtigsten Grundzüge der Arbeiterbewegung ist, daß im politischen wie gewerkschaftlichen Handeln nichts gelassen soll und darf, ohne ein gründliches Kenntnis und Berücksichtigung des ökonomischen Zusammenhänge.

Daß durch Beirichtung des Warenwerts, des Geldwerts und des Rentenwerts und nach Aufhebung des Geldwerts und Währungsstabilisierung von Handhabung die Warenpreise um ein bedeutendes zurückgeführt werden könnten, steht außer allem Zweifel, wenn nicht weitere trügerische Taten in Richtung ständen. Jedoch ein trügerischer Friedenspreis kann auf die Wertschöpfung der früheren Friedenspreise hoffen. Soweit werden die Preise nicht mehr zurückgehen, damit ist es auf alle Seiten aus.

Der Geldwert nimmt in seinem ganzen Ausmaß und Anwendungsbereich im allgemeinen ein, was ein riesiges Niveau ein und zwar nicht nur bei uns. Die Entwertung, die Währungsstabilisierung ist international. In Österreich, in den besetzten wie den freigebliebenen, und neureichten, besteht eine früher nicht gekannte Währungsnot, und kein Mittel scheint dazu angedacht, diesen zu ändern zu können. Mit dieser neuen Lastlage müssen rechnen, sie muß für die Lohnpolitik der Gewerkschaften Zukunft maßgebend sein.

Der Wucher, Scheitern und Rentenhandel haben bei uns und Bedarfsmittelpreise auf eine schreckliche Höhe gebracht: Sie waren es aber nicht allein, die Grundursache der Geldentwertung liegen auf anderem Gebiete. Die Zukunft ist eines jenseitigen. Gold ist im In- und Ausland im Werte gleich geblieben. Einhundert Reichsmark sind immer noch 81 Mark, und ein Pfund Sterling sind immer noch 20.49 Mark. Inzwischen sind wir haben auch im Ausland noch den früheren Wert, ein Pfund Gold — denn auch das Gold ist eine Ware — Gold aufgewogen, sich gegenseitig immer bedecken nicht, Gold besteht eine sogenannte „letzte Parität“.

Es kommt nur heute darauf an, wieviel Waren dafür bekommt. Das ist nun aber gegenüber dem Inland sehr verschieden. Im Inland ist bei uns die Verpflegung, gegen ein Lohnverhältnis heute mehr als viermal so hoch, als für das letzte verbliebene Reichsmark, zwar aus dem Grunde nicht, weil für das Papiergeld gleichviel Zinsausgaben einfließen ist, d. h. es ist immer verpflichtet, Papiergeld in jeder Höhe in Zahlung zu nehmen. Die Tatsache, daß die Reichsmark über den Wert des Goldes hat, und daß Reichsmark über dem Wert des Goldes hat, ist ein starkes Argument zu Gunsten der Verfassung, bestätigt nur das Angeführte. Ausland dagegen kann man für deutsches Goldgeld schrittweise, wenn man durch Reichsmark, die die Herkunft unentgeltlich durch — beim Umwandeln in freie Franken, Kronen oder Gulden erhalten, als in dem besetzten, und man kann dort dann dafür ein Maß an Warenentgeltung das doppelte Quantum Waren als im Reichsland erhalten.

Anders freilich ist es dort mit unserem Papiergeld. In Papergeld müssen wir für eine deutsche Reichsmark heute 1,12 Mark heute 1.80 Mark zahlen, während ein Pfund Silber im Preis von drei Kronen, welche in Friedenszeiten für 3.86 Mark erhalten hätten, heute 8 Mark zahlen. Der Preis von 3 Kronen für ein Pfund Silber aber in Friedenszeiten dort auch nicht. Wenn heute dort höhere Preise herrschen, so ist das aber ein Symptom der Geldentwertung in jenen Staaten. In Reichsmark notierte Ende März in der Schweiz 48.25 times, der Dollar 496 Centimes. Das bedeutet, daß gegen früher 80 Pfennig, und für einen Dollar 10.11 Mark in Friedenszeiten mit 4.19 Mark im Werte nach den norddeutschen Ländern Holland und Skandinavien sind für uns noch schlimmer; dort wird die deutsche Mark noch etwa mit einem Viertel ihres früheren Standes geteilt. Die Frage, wie im Ausland dieser schreckliche Kurs auszuweichen, wollen wir später näher unterleuchten, zunächst, wie konnte diese Geldentwertung im Inland heute kommen?

Die Hauptursache der Geldentwertung im Inland ist die allgemeine Geldentwertung durch die Papiergeldentwertung. Durch die Währungsstabilisierung des Reiches ist eine Währungsstabilisierung der Gewerkschaften eingeleitet. Unser früheres Papiergeld war ein großer Teil davon — die Banknoten — waren zu drei Dritteln in Gold gedeckt. Das heißt, die Reichsmark waren zu drei Dritteln in Gold gedeckt. Die Reichsmark sind nun dreimal so viel Banknoten in Umlauf, als die alte Reichsmark in Gold gedeckt war. Diese Drittelung ist die Ursache der Geldentwertung zur Geldentwertung in Gold, welche in normalen Zeiten zur Geldentwertung in Gold führt. Die Reichsmark sind nun dreimal so viel Banknoten als die alte Reichsmark, und das heißt, die Reichsmark sind nun dreimal so viel Banknoten, wenn nicht, wie schon

Das durch Eingang eines schriftlichen Antrages, unterzeichnet von Kollegen des Zentralverbandes und der Christlichen Arbeitervereine, den Vertreter des Zentralverbandes und den 3. und 4. Vorsitzenden der Christlichen Arbeitervereine zu beauftragen, den Lohnfortschritt bei der Firma Gebr. Kraft sofort und unverzüglich zur Durchführung zu bringen. Das war für die beiden Vertreter um so leichter durchführbar, indem ihnen die Bestimmung der Gewerkschaft gab, daß der am 15. März nach den gesetzlichen Bestimmungen gewählte Arbeiterausschuß, sowie die gesamte Arbeiterchaft hinter ihnen stand. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die Firma die von der Bestimmung festgelegten Forderungen zu berücksichtigen zulagte. Wir wollen nun hoffen und erwarten, daß die Firma bald ihre Aufgabe nicht nur in Worten, sondern in Taten löst. Es ist jetzt Sache der Arbeiter, sich reslos der Organisation anzuschließen und die Bestimmungen fleißig zu befolgen, um auch mit Recht an den Ertragsleistungen teilnehmen zu dürfen. Es gibt auch hier noch viele Arbeiter, die gerne an den Ertragsleistungen teilnehmen, aber keine Beiträge bezahlen wollen. „Pflui“ solchen Menschen, die nur auf Kosten anderer ernien wollen, die gehören verachtet zu werden.

Frankfurt a. M. Nunmehr nach jahrelanger Agitation ist es gelungen, einen Lohnfortschritt für das Schöngemeinde mit der Innung abzuschließen. Es ist ein Stundenlohn festgesetzt für Kollegen über 20 Jahren 1.40 Mk. unter 20 Jahren 1.20 Mk. Für Stückerarbeit sind ebenfalls gute Erfolge erzielt worden. Im Verhältnis zu anderen Betrieben ist jedoch dieser Lohn noch viel zu niedrig. Vorkünftig ist nun endlich der Unterbau für weitere Forderungen fertiggestellt. Sollten Meister versuchen, den Tarif zu umgehen, so wollen die Kollegen dieses der Ortsverwaltung melden. Unsere Zastelle, die infolge des Krieges eingegangen war, zählt gegenwärtig 46 Mitglieder. Der Krieg hat 2 Kollegen gefordert. In der Mitgliederversammlung vom 5. Mai wurde von den Anwesenden beantragt, Ertragssteuer zu erheben. Die nächste Versammlung soll entgeltlich darüber Beschluß fassen. Vollständiges Erscheinen ist daher notwendig.

Regau. Mitglieder-Versammlung am 3. Mai, abends 8 Uhr in der Börsenhalle. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Kassierer den Kassierbericht vom 1. Quartal. Die Abrechnung wurde von den Revisoren richtig gesprochen. Am Ende des vorigen Quartals waren 92 Mitglieder vorhanden; diese Zahl hat sich durch eine rege Werbearbeit, teils in Betriebsversammlungen, teils durch Hausgitation, auf 192 erhöht, jedoch die Arbeiterchaft in der Schuhindustrie in Regau zu 65 Prozent organisiert ist. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, treu zum Verband zu halten, die Versammlungen stets zu besuchen, so daß wir bei Ablauf des Laufs Beschlüssen abgeben und eine Verbesserung im Interesse aller durchsetzen können. Zu Punkt 2: Wahl von noch zwei Parteidelegierten, wurden die Kollegen Ulrich und Frau Wöge einstimmig gewählt. Hierauf wurde auf Vorschlag Kollege Ulrich als erster Vorsitzender und Kollege Geier als dritter gewählt. Kollege Ulrich gab hierauf einen Bericht über die Verhandlungen wegen der Lohnstreitigkeiten bei der Firma Fischer. Es wurden alle Forderungen der Arbeiter erreicht und die 47tägige Arbeitszeit festgelegt. Die Firma wird in nächster Zeit den Arbeitslohn wieder einführen, dem müssen sich die Arbeiter einmütig widersetzen, denn Alford ist Wort. Bei der Firma Härter wird nach 48 Stunden gearbeitet. Der Arbeiterausschuß will auf Vorschlag der Arbeiter bei der Firma vorstellig werden, um auch hier die 47tägige Arbeitszeit zur Einführung zu bringen. Hierauf wurde eine Kommission von 3 Mann gewählt, um die noch fernstehenden Kollegen zu organisieren und die Lohnfrage

bei den Firmen Schöpe u. Diege zu regeln. Gewählt wurden die Kollegen Ulrich, Reumann und Krauß. Hierauf ging folgender Antrag ein: Die Kollegen der Zastelle Regau bitten die Haltung des Schuhmacher-Zastellens im allgemeinen und jenseits der Redaktion ihr vollstes Vertrauen aus. Sie wünschen von denselben, daß sie auch in Zukunft nichts verschmähen möge, im Sinne der revolutionären Arbeiterbewegung und zum Wohle der gesamten Kollegenchaft Deutschlands auffärend zu wirken und dementsprechend den letzten Bezirkskongressen in Dresden und Hamburg. In demselben Sinne sprachen sich die Kollegen Krauß und Ulrich aus. Politisch sei ungetrennbar von der Gewerkschaftsbewegung. Auch gäbe es noch viele Zastellen, wo keine Arbeiterpresse vorhanden sei und die vollstündigende bürgerliche Presse und die Geistlichen viel Unheil anrichteten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und soll fleißiger im Sachstand vorstellig werden. Der Bibliothekar gab noch einen kurzen Bericht über den Nutzen und Zweck der Arbeiter-Bibliothek und bat, um denselben mehr als bisher Gebrauch zu machen. Die Bücherausgabe erfolgt an jedem ersten Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Quartales. Hierauf schloß Kollege Ulrich die sehr zahlreich besuchte Mitgliederversammlung mit dem Hinweis, stets so zahlreich wie diesmal in den Versammlungen zu erscheinen.

Weihenstephan. Wir lesen in Nr. 93 des halbeischen Volksblattes unter dem Namen folgendes: Ein Dokument der Schande. In einem vom Verband der Weihenstephaner Schuhfabrikanten an die Direktion der B. M. S. F. gerichteten Briefe wird gebeten, die auf diesem Werk beschäftigten Arbeiter (Schuhmacher) sofort zu entlassen, da dieselben jedenfalls hier auf dem Werk nicht benötigt werden und nur noch Leuma fahren, um den Tag durch Nichtstun zu verbringen. Die Herrschaften haben sich sogar erboten, ein namentliches Verzeichnis einzureichen, damit die Entlassung besser von statten gehen kann.

Bericht dieses auf Wahrheit und ein Grund daran zu zweifeln liegt nicht vor, so haben sich unsere Schuhmacher wieder einmal in einer Bröde gezeigt, die in geistiger und moralischer Hinsicht nicht von jedem erstrebt und erreicht wird. Das ist der Weihenstephaner Schuhfabrikant so ganz wie er lebt und leidet. Haben denn die Herren ihre Erfahrung gesammelt, daß man in Leuma kein Geld mit Faulenzen verdienen kann? Das könnte doch nur möglich sein, daß sie als stillgelegte Schwerarbeiter dem deutschen Volk in der schweren Kriegszeit ein weiteres Opfer brachten, indem sie in Leuma ihre Zeit durch nachmaliges Nichtstun verbrochen und sich vom großen Kollegen in Leuma für das Faulenzen eine weitere Bröde zahlen ließen, um den Kriegsertrugern und Witsen dann zu zeigen, wie man durchhalten kann. Wie man uns sagt, gibt es beim Leumawerke einige solcher hochzugelassen Stellen, die sind aber nicht den Arbeitern vorbehalten. Die Direktion der B. M. S. F. wird die Leistung ihrer Arbeiter besser einschätzen wissen, als die Weihenstephaner Denunzianten, die von der Art der Arbeit, die ein gewisser Betrieb erfordert, keine Ahnung haben. Die Direktion weiß, daß jeder ihrer Arbeiter seine Stunden voll ausnützen muß, da Gesundheit und Leben vieler durch die Unachtsamkeit eines Einzelnen gefährdet werden kann.

Sogar eine schwarze Liste der sogenannten Faulenzler hat man aufgestellt, die auf Wunsch einerechrt werden soll, um die Entlassungen prompt und eo. nach Bedarf erledigen zu können. Es eröffnet sich ja da für die hiesigen Fabrikanten eine großartige Aussicht auf Arbeitslosigkeit. Die Leumawerke als Ertragsheim. Die Weihenstephaner Schuhfabrikarbeiter, die am Zukunftsbedürfnis oder am Zwischenstand

aus Hunger und Mangelnot zu verfallen, über die chronische Unterernährung den viel zu hohen Wertschöpfung nach Ansicht der Herren nicht auszuweisen, werden Ertragsheim nach Leuma geschickt. Je nach Wunsch oder Begierde man dem Ertragsheim frühe durch Hunger ausgehungerte Menschen, die wieder fürerlich in der Leuma sind, für einige Wochen ihren Wertschöpfung zu verdienen. Das Weihenstephaner Vorbild wird im sozialistischen Deutschland bald Schule machen, wenigstens bei der Schuhindustrie. Nachahmung finden und die Weihenstephaner Fabrikanten ihren Kollegen als die größten Sozialisten der deutschen Revolution gefeiert werden. Dem Sozialismus heißt die Weihenstephaner Schuhfabrikarbeiter werden an dem Dokument der Schande erkennen, wenn sie ihren Trogen gegenüber zu verstehen haben. Gegen die Gemeinheiten muß die Gesamtarbeiterchaft geschlossen werden. Sie allein hat es in der Hand, anderweitig hat sie nicht zu erwarten, ihren Ausbeutern sowohl abzuwöhnen und anzugewöhnen, daß sie als gleichwertige gleichberechtigte Kontrahenten betrachtet werden.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, für die Woche vom 12. Mai bis 18. Mai der 20. Beitrag fällig ist.

Der Zastelle Bremen wurde auf deren Antrag Genehmigung erteilt, ab April in allen Klassen einen Beitrag von 15 Pfg. pro Woche und Mitglied zu geben; desgleichen der Zastelle Bayreuth einen von 10 Pfg. pro Woche und Mitglied und der Zastelle Walsheim einen solchen von 5 Pfg. pro Woche Mitglied.

Die Mitglieder genannter Zastellen machen darauf aufmerksam, daß die Nichtbezahlung dieser Beiträge die Folgen des § 9. Abs. 1 nach sich zieht.

Die Zastelle Elbing ist aufgelöst. Nürnberg, den 10. Mai 1919.
Der Vorstand

Versammlungs-Kalender. Mitglieder-Versammlungen.

Konstanz, Montag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr Gasthof Helvetia, Tobanplatz.
Eßling, Montag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr Kollegen Etrobel, Jädenstraße.
Schneewerden. Unsere Mitglieder-Versammlung finden jeden ersten Mittwoch im Monat in Zwickau, Montag, den 2. Juni, abends 7 Uhr „Brauerknecht“, Schloßstr. 2.

Inhaltsverzeichnis.

Die künftigen Aufgaben der Gewerkschaften. Ferien in der Schuhindustrie. — Erhebung der Steuern. — Organisations-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Königsberg. — Sammelt nicht neuen Wein in Schäludel — Soziale Liebestätigkeit. — Vom Wert des Geldes. — Aus unserem Feri. — Mitteilungen. — Bandendruck. — Versammlungskalender. —

la Militär-Redenen sehr schöner Ausfall, Größe 1 Str. 250, — Mk. Größe II 250, — Mk. Treibriementische für Pferde und Sohlen 875, — Mk. Blanklederabfälle für Brandlöcher, Kappen, Absatzbau 300, — Mk. Riesterleder 175 Mk. Proben von 30 Pfd. an per Nachnahme.
B. Hoffmann, Berlin-Friedenau, Körnerstr. 47.

Handstanzmesser
Größe I 8,00 Mk. — II 7,50 Mk. — III 6,50 Mk.
Fernruf 500 Amt Ohligsk.
Theo Breuer, Merseid 1. Gollagen.

Gelbfärb. Schäftemacher
Sind sofort angenehme, gutbezahlte Stellung
Schuhmacherröhrl. u. Lieferungs-Gewerkschaft
z. B. M. h. S. Pirchberg.

Offerten über Schuhmacher-Leisten
(deutsche Form), erbittet
E. Pohl, Remel.
Anzeigen finden in „Handmacherschaft“ weiteste Verbreitung!

Wir suchen einen tüchtigen
Werkmeister
aus der Schuhfabrikationsbranche, der längere Zeit einen solchen Posten bekleidet hat und imstande ist, Leute anzulernen.
Offerten unter A. V. M. an die Exped. d. Bl.

Mehrere tücht. Schuhmacher für Reparatur und Reparaturen, sowie
1 Schäftemacher gesucht. Dauernde, angenehme Stellung. Stundenlohn 2,40 Mk. Auswärtige Vergütete erhalten außerdem eine tägliche, auch Sonn- und Feiertags zahlbare Familienzulage von 2,— Mk.
H. R. Gutmann, Innungsmesser, Kiel, Poststraße 133.

Unsern Kollegen
Bernhard Dehning nebst Braut zu seiner am 16. Mai stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Zastelle Schneewerden.

Neuer Katalog (ca. 170 Abbildungen) über Schuhmacher-Handwerk (jeden erschlossen) — Versand gratis und franco.
E. Wöglke, Berlin, Lothringersstraße 13.

Nachruf.
Nachstehende Mitglieder wurden von dem Tod entziffen:
Franz Wöhling, Ernst Haertl, Berta Krüger, Alma Wolter, Ida Grabentan und August Stübgen.
Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten. Mögen sie sanft ruhen.
Die Ortsverwaltung Burg S. Magdeburg.

Nachruf.
Am 19. April verstarb nach kurzem Leiden unser Kollege
Joseph Roth
im Alter von 32 Jahren an Lungenerkrankung. Ein „Ruhe sanft“ ruft ihm nach.
Die Zastelle Schneewerden.